

Begegnungen mit Ernst Jünger

Von Ekkehard Friedrich, Medellin

Welche Wege führen, führten zu Ernst Jünger? Da ist, selbstverständlich, der Zugang über das so facettenreiche literarische Werk dieses großen Mannes; da ist aber auch, scheinbar leichter, auf sichererem Boden, der Zugang über die Entomologie, über die Käfer. Doch Jünger hat sich immer wieder mit Nachdruck dagegen verwahrt, diese lebenslange Beschäftigung als "Hobby" mißzuverstehen. Der bewundernde Blick auf die unendliche Gestaltenfülle der Schöpfung war ihm auch oder vor allem der Versuch, diese - mit Platon zu sprechen - Welt der Erscheinungen als abbildlich zu fassen, sich dem Eigentlichen im Hintergrund zu nähern.

Ich kam zu Jünger über weite Umwege, die lange eher von ihm weg als auf ihn zu führten: Den Studien- und Lebensweg begleiteten Thomas Mann, Musil, Brecht, Kafka, und sie verdeckten lange die einsame Gestalt am Horizont. Die Aura der elitären Distanz, die sich (die man?) um Jünger gebildet hatte, tat ein übriges: Erschien ein neues Mitgliederverzeichnis des Stuttgarter Entomologischen Vereins, verweilte der Blick ungläubig zweifelnd unter "J", wo der weltberühmte Autor wie selbstverständlich seit Jahrzehnten zwischen all den anderen Insektenfreunden und Professionellen erschien. - Dann, mit fortschreitender Lektüre, wuchsen Neugier und Faszination, so wie es immer geschieht, wenn verwandte Saiten in Schwingung geraten.

Der Anstoß schließlich, nach Wilflingen zu fahren, kam von unerwarteter Seite: Der geniale Zeichner und Grafiker Horst Janssen widmete sein Buch "Guardi zu Lübeck" Ernst Jünger und schrieb darin als Ausdruck seiner Wertschätzung acht Aufsätze aus "Das abenteuerliche Herz" ab. Janssen portraitierte Jünger auch in "Hundert Köpfe"; die Originalfederzeichnung sah ich später im Hause des Schriftstellers. "Guardi zu Lübeck" hatte ich mit der handschriftlichen Signatur des Zeichners erworben. Dann plötzlich der Gedanke: Neben dem Zeichen von Janssens Hand das Autogramm Jüngers? - So steckten Alicia und ich eines Tages in Medellin den "Guardi" ins Heimaturlaubsgepäck, flogen nach Deutschland und lokalisierten mit Mühe Wilflingen auf einer alten Wanderkarte vor dem Zwiefalterner Münster. Wenig später läuteten wir unangemeldet - am Stauffenbergschen Forsthaus, dessen markanten Treppenaufgang wir von den Geburtstagsfotos in der Presse - Jünger mit Bundespräsident Herzog, mit Kohl und Mitterand - kannten. Es war der 1. Juli 1996. Lange blieb es still im Hause; Alicia sagte: "Aber oben ist Licht". Dann leise Schritte, die portalähnliche Tür öffnete sich und vor uns stand Ernst Jünger. In "Eine gefährliche Begegnung" hat er sich selbst beschrieben: " von mittlerer Größe und zartem, fast knabenhaftem Wuchs. Der leichte Gang, das weiche Haar, das schmale (...) Gesicht erweckten den Eindruck eines Menschen, der zugleich stark und schutzbedürftig ist: der Macht hat ohne die Mittel, sie zu verwirklichen"

Wir stellten uns vor und baten um die Erlaubnis, ihn ein paar Minuten stören zu dürfen. Jünger reichte uns die Hand und sagte: "Bitte, kommen Sie herein". Die atemberaubende Leichtigkeit, mit der er vor uns, ohne das Gelände zu berühren, die Treppe hinaufeilte, wird mir immer unvergessen bleiben. Oben, in der Bibliothek, durften wir Platz nehmen. Die höfliche Frage nach dem Befinden. "Danke, ich kann nicht klagen - mit hunderteins.

Ich habe viel zu tun". - Es war, als hätten die Naturgesetze ihre Kraft verloren. Meine Vorstellung ergänzend erwähnte ich meine Beziehungen zum Stuttgarter Entomologischen Verein, gemeinsame Bekannte aus früheren Jahren wie Erwin Lindner und Karl Wilhelm Harde, schließlich eine meiner entomologischen Arbeiten. Dann erkundigte sich Jünger nach unserem südamerikanischen Wohnort. Als ich Medellín nannte und hinzufügte: "Die Stadt hat keinen guten Ruf international", nickte er: "Ja - die Drogen ...".

Mit jugendlichem Schwung der Initialen setzte Jünger nun seine Widmung unter das leuchtendrote Signet Janssens - in diesem Augenblick war unser "Guardi" eine Kostbarkeit geworden. Anschließend führte uns Jünger - seine Gattin, die sonst diese Aufgabe wahrzunehmen pflegte, war abwesend, - durch einige Räume seines Hauses, auf dieses oder jenes Objekt (die Brekerbüste, Janssens Federzeichnung) knapp verweisend. In "Subtile Jagden", vielleicht dem schönsten Buch, das je ein Entomologen seiner Leidenschaft gewidmet hat, schreibt der Autor über sein Haus, über dessen gedrängte, harmonische Fülle: "Da sind die Erinnerungen an Länder und Meere, an Krieg und Frieden, Freunde und Feinde, Tote und Lebende. Da sind die Bücher, ein Archipel für Fahrten, die in noch größere Fernen führen, sind die Lexika und Atlanten, die kleinen Objekte: Muscheln, Steine, Splitter von Meteoriten, Hortungen magischer Substanz". Und da ist natürlich die berühmte Sammlung, die uns Jünger in ausgewählten Proben vorstellte. Er sprach von seinem Spezialgebiet, den Cicindelen, diesen eleganten, schwer zu fassenden Räubern (könnte man sich Melolonthinen oder Coccinelliden als Jüngers Favoriten vorstellen?), aber auch von seinem Interesse an den Käfern aller Faunengebiete - "orbis terrarum" war das Stichwort. So lag es nahe, ihm für 1997 eine Ausbeute kolumbianischer Käfer in Aussicht zu stellen. Jünger nahm das Anerbieten erfreut an, begleitete uns wieder hinunter, und wir verabschiedeten uns mit der glücklichen Aussicht, im nächsten Jahr wiederkommen zu dürfen.

1997 traten, zuerst kaum spürbare, Veränderungen ein, erste Zeichen des Abschiednehmens wurden sichtbar: Die Karte, mit der Ernst Jünger für Geburtstagsgrüße und -wünsche zum 29. März dankte, hatte einen Satz aus seinen Tagebüchern zum Motto: "Der Styx beginnt zu schimmern; er läßt ein". Dass wir im Sommer 1997 doch noch einmal nach Wilflingen kommen durften, empfanden wir als großes Privileg, denn Liselotte Jünger sagte uns später: "Wir lassen keine Besuche mehr zu"

Wieder war es der 1. Juli. Nach der Begrüßung widmete sich Jünger zunächst mit großem Interesse der kolumbianischen Ausbeute; er nahm seine Lupe, sah sich jedes Tier genau an, ließ sich Habitat und Fundumstände beschreiben und bemerkte: "Ausgezeichnet präpariert" Ein solches Lob freut einen Schmetterlingsmann - zumal aus diesem Munde. Für einige Tiere mußten wir uns entschuldigen: Sie waren in Köderfallen, bestückt mit verwesendem Fisch, erbeutet worden, und selbst jetzt, Monate nach dem Fang in den Anden, strömten sie noch einen schwer erträglichen "Duft" aus, der sich nun in Jüngers Bibliothek zu verbreiten begann...

Südamerikanische Käfer: Das Gespräch kam auf die südlichste Cicindele der Erde. "Die Fallaciosa zählt zu den größten Seltenheiten; wer fährt schon eines Käfers wegen nach Kap Hoorn?" heißt es in den "Subtilen Jagden" Ich war zweimal auf Feuerland gewesen, hatte dort auch gesammelt und Insekten fotografiert, aber an dieser Rarität war ich nichtsahnend vorbeigegangen...

Dann Le Moult: Mich interessierte der Eindruck, den der französische Entomologe auf Jünger gemacht hatte, als er ihn im August 1942, wenige Wochen nach seinem denkwürdigen Besuch bei Picasso, in der Rue Dúmeril in Paris aufsuchte und seine große Sammlung tropischer Falter mit kritischem Interesse durchsah. Ich selber stieß auf Le Moult und seine abenteuerlichen Unternehmungen, dimorphe Apatura-Formen als gute Arten zu etablieren, als ich in den 60er und 70er Jahren über Schillerfalter arbeitete. Ernst Jünger entsann sich zwar Le Moults, aber sein Kommentar blieb knapp: Unter den zahllosen Begegnungen jener Pariser Jahre schien diese kaum Spuren hinterlassen zu haben.

Mit offensichtlichem Genuß erzählte Jünger nun Anekdoten aus seinem so reichen Entomologenleben. Manche kannten wir schon aus den "Subtilen Jagden" - aber welch großartiges Geschenk, das, was bereits als Literatur klassisch geworden war, in Jüngers spontaner Erzählung wiederzuerleben. Etwa die Szene, wo er, im 2. Weltkrieg auf der Fahrt nach Paris, vor angreifenden Tieffliegern in einem Deckungsloch Schutz sucht und dort auf die aufregend seltene "blaue Drypta" stößt. Oder den Besuch in den kaiserlichen Gärten in Kyoto: Welche Folterqualen, an diesem erhabenen Ort eine nie gesehene Cincidele ("eine herrliche Rasse, vermutlich Japonica") fast greifbar nahe zu haben, sich aber dem Tabu beugen zu müssen, welches Sammeln an solcher Stelle kategorisch ausschloss...

Dann kam die Gelegenheit, den Autor über sein Werk zu befragen. Man kennt das Zögern von Schriftstellern, Dichtern, sich über Arbeiten lang vergangener Epochen zu äußern; in diesem Sinne zitierte ich das Goethewort von den "abgelegten Schlangenhäuten". Jünger nickte, aber doch ermunternd, und ich erlaubte mir die Frage, welche seiner Bücher ihm heute noch besonders naheständen. Er nannte "In Stahlgewittern" und "Auf den Marmorlippen", die zwei frühen Werke also, die bis heute seine Stellung in der Weltliteratur begründen. Ich wagte die Bemerkung: "Aber die 'Stahlgewitter', Herr Jünger, sind ein erschreckendes Buch!" Er lächelte und sagte, ganz der alte Provokateur: "Hitler hat es sehr gefallen. Er hat mir durch seinen Stellvertreter - wie hieß er doch? - Heß eine Einladung geschickt. Ich bin aber nicht hingegangen. D a s Foto - Hitler mit Jünger - hätte mich mein Leben lang belastet".

Nun lag es nahe, nach der Herkunft der Chiffre "Kniébolo" für Hitler im "Pariser Tagebuch" zu fragen. "Das ist mir so im Traume zugeflogen", meinte Jünger schmunzelnd. Das Stichwort "Kniébolo" führte zu Hans Speidel und seinen in diesem Tagebuch kaum verschlüsselt dargestellten Beziehungen zum Widerstandskreis der Offiziere gegen Hitler. "Speidel erzählte uns Einzelheiten über seinen Besuch bei Kniébolo", heißt es da unter dem Datum des 24. Juni 1944, einen knappen Monat vor dem Attentat in der "Wolfsschanze"; "(...) Kniébolo soll alt geworden sein, gebeugt, im Gespräch immer fahrig abspringend..." Mitte der 50er Jahre hörte ich dann Speidel, der über die jüngste deutsche Geschichte las, als Student in Tübingen. Jünger bestätigte meine damaligen Eindrücke: Speidel erschien mir fern aller klischeehaften Generalsattitüde sachlich, präzise analysierend, im besten Sinne "zivil"

Bedeutete der große Umbruch in der deutschen Geschichte auch einen grundsätzlichen Wechsel in Jüngers Leben? Als ich bemerkte, das Jahrhundert seines Lebens erscheine mir in zwei große Epochen gegliedert, die erste vom Krieg, die zweite vom Frieden geprägt, widersprach Jünger mit Nachdruck: Das schein nur aus heutiger, verkürzender

Perspektive so; auch in den ersten fünfzig Jahren seines Lebens habe er lange Phasen des Friedens genossen.

Wir kamen zurück auf die "Marmorklippen", die auch Picasso, von Jünger "der machtvolle Magier" genannt, gelesen hatte, auf die wunderbar rhythmisierende Prosa dieses Buches ("So lebt die Glut der großen Erdensommer in dunklen Kohlenadern nach"); der Vergleich mit "Die Sonne tönt nach alter Weise..." schien Jünger zu gefallen.

Dann signierte er uns die fünfbindige Werkauswahl, die wir diesmal mitgebracht hatten; der, wie wir wenige Monate später erfahren mußten, endgültige Abschied war gekommen. So viele Fragen zu Leben und Werk sollten für immer unbeantwortet bleiben...

Draußen, vor der Bibliothek, erlaubte uns Liselotte Jünger, auch dieses Jahr wieder und diesmal intensiver die Sammlung zu studieren: Nach der Lektüre der "Subtilen Jagden" eine Wiederbegegnung mit spektakulären Tieren, die man so leicht nicht vergißt, z.B. mit Collyris, die Ernst Jünger aus Manila mitbrachte (" der lange, in einen schmalen Kragen ausgezogene Hals, der breite Kopf mit den Stielaugen. Das ist verwirrend und rückt sie in die Nähe fremder, von ihnen durch Abgründe der natürlichen Verwandtschaft getrennter Wesen, die als Stieläugler nach Beute spähen der Mantis, der Krabbe, des Hammerhais").

Wir schoben den letzten Cicindelenkasten wieder an seinen Platz und bedankten uns; aber da wurde der Schmetterlingsfreund noch um einen Rat gebeten: Frau Jünger führte uns in den Garten hinter dem Haus. Am Fuße der Gartentreppe stand eine hoch aufgeschossene Königskerze; ihr Samenstand, in Gaze eingebunden, war von zahlreichen, teils schon erwachsenen, markant gelb-schwarz-weiß gezeichneten Raupen besetzt und befressen: Cucullia verbasci. Nach den Erläuterungen zu Lebenszyklus und Besonderheiten dieser Noctuide - Frau Jünger bestätigte die Beobachtung von Raupenfliegen an den Tieren - schloß sich ein Rundgang durch den Garten an, einen schönen großen Bauerngarten mit Blumen, Beeren und uralten Buchsbaumeinfriedungen. Das botanische Interesse des Hausherrn bekundete Gingko biloba, das lebende Fossil aus dem Paläozoikum. Fast schon humoristische Akzente setzten einige "antike" emaillierte Badewannen, als Wasserreservoirs in den Boden eingelassen. Ein großer, alter Laubbaum warf tiefen Schatten auf das Haus und einen Teil des Gartens. Unser Blick war wohl eine Spur zu kritisch, denn Liselotte Jünger sagte: "Solange Ernst Jünger lebt, darf hier kein Baum gefällt werden..."

Schwere Regenwolken waren abgezogen; der Garten lag im milden Licht der Nachmittagssonne. Die Erinnerung an Ort und Begegnung geht über in das Bild, mit dem die "Subtilen Jagden" schließen. Jünger spricht da von seinem Besuch in Haus und Garten des großen französischen Naturwissenschaftlers Fabre: "In solchen Gärten vergessen wir mit den Namen fast schon den eigenen. Die Dinge sprechen mit ihrer namenlosen Kraft. Das schenkt uns Freude, gibt uns eine Ahnung von der Stunde, in der wir nicht nur die Namen, sondern auch die Dinge zurücklassen. Die Sonne scheint, hier wird es friedlich; nun tritt der Meister aus dem Hause, in dem wir ihn geehrt haben. Er nähert sich, er ist lebendig: dort verehrten, hier lieben wir ihn".

Ekkehard Friedrich
 Colegio Alemán de Medellín
 Apartado aéreo 90581
 Itagui/Antioquia (Kolumbien)